

STADT & REGION BERN

SAMSTAG, 28. OKTOBER 2006

IM PROFIL:



Ein Leben als Da-Signerin

«Zeichnen ist mein Wahrzeichen. Das ist mir ein ganz tiefes Bedürfnis – und es ist auch ein Talent von mir. Zudem spiele ich gerne, auch mit Wörtern. So nenne ich mich nicht ‚Künstlerin‘ oder ‚Designerin‘, sondern eben ‚Da-Signerin‘. Diese Wortschöpfung bedeutet einerseits, dass ich stets versuche ‚da‘ zu sein, den Moment zu erleben. Und sie drückt natürlich auch mein Lebensgefühl aus; mein Beruf ist etwas, das ich sehr gerne mache – wenn ich etwas am Gestalten bin, führt mich die Konzentration oft in einen Zustand der Freude, dann bin ich nur noch am Arbeiten und möchte nichts anderes mehr tun. Aber letztlich ist es auch sinnlos, ein Wortspiel zu zerreden.»

«Die Ideen für meine Bilder und Texte kommen mir oft auf Spaziergängen ‚dr schöne, schöne, grüne Aare nah‘. Ist ein Projekt am Entstehen, bin ich praktisch Tag und Nacht daran; von der Inspiration her fliesst da alles mit rein. Die Engelskarte mit dem Spruch von der ‚Fraulichkeit in Ewigkeit‘ etwaka mir an einem Sonntagmorgen in den Sinn, als ich am Arbeiten war und nebenher die TV-Sendung ‚Sternstunde Religion‘ lief; da ging mir das Männerlastige auf die Nerven. Und obwohl sich meine Engelchen konsequent an die Göttin statt an den Herrgott wenden, richten sich meine Karten keineswegs nur an Frauen. Ich habe festgestellt, dass gerade Kinder stark auf die Bilder abfahren. Und auch viele Männer haben Freude an den witzigen Bildern und Sprüchen.»

«An meinem Engelskarten-Set habe ich ungefähr ein halbes Jahr gearbeitet. Warum ich ausgerechnet auf die Engel gekommen bin, weiss ich nicht mehr – mit Weihnachten und dem nun anlaufenden Weihnachtsverkauf hatte es jedenfalls nichts zu tun.»

«Ich lebe zwar für die Kunst, aber nicht von der Kunst. Zu fünfzig Prozent betreue ich Behinderte im Wohnheim Feldegg in Köniz. Meine zwei Berufe ergänzen sich gut; mit den Behinderten spiele ich auch Theater, und kürzlich haben wir einen Film gemacht.»

«Seit einem Jahr bin ich beim deutschen Königsfurt-Verlag unter Vertrag. Doch ich bin auch selber Verlegerin: Nachdem ich mich zuvor immer wieder bei Verlagen beworben und Absagen eingesteckt hatte, gründete ich vor ein paar Jahren den Bärtschi-Verlag. Das war für mich arme Kirchenmaus natürlich ein Riesenrisiko. Aber in dieser Zeit hatte ich einen Traum: Ich träumte, Alberto Giacometti habe meine Kunstmappe angeschaut und mir gesagt, ich hätte bestanden. Dann sind wir mit dem Nünitram in eine wunderschöne Beiz gefahren, so schön, wie ich es noch nie gesehen habe auf Erden, und er lud mich zu einem göttlichen Essen ein. Das war ein ganz tiefer Traum, aus dem ich heute noch Kraft schöpfe; er ermutigt mich in dem, was ich mache.»